EVANGELIUM

nach Matthäus 17,1–9

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

Unsagbares erleben

Zum Fest Verklärung des Herrn

Foto: pm (Joseph Luz: Tabor)

»Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.« Petrus möchte in diesem Licht ewig bleiben und drei Hütten bauen. Wo gab es solche Tabor-Momente in meinem Leben?

Welch ein Augenblick für die Jünger, aber auch für Jesus selbst! Die Evangelisten ringen um Worte für das, was geschieht. Das ist Theophanie – Gotteserscheinung. Dafür gibt es keine Worte in unseren Sprachen, keine Analogie in unserem Denken. So lesen wir, Jesus sei »verwandelt« worden. Er ist für diesen Augenblick in einer anderen Welt, die doch mit dieser wesentlich zu tun hat. Der Schein der anderen Welt fällt in diese hinein, und umgekehrt wird alles, was hier ist, in die Welt des Lichtes gehoben, in eine höhere Daseinsqualität verwandelt.

Dann fährt der Evangelist fort: »Sein Gesicht leuchtet wie die Sonne.« »Seine Kleider werden weiß wie das Licht.« Im Anfang erschafft Gott als erstes das Licht und scheidet es von der Finsternis. Finsternis ist in der Bibel immer lebensbedrohlich, tödlich. Licht ist Leben und Freude, Wahrheit und Sicherheit.

Jesus »redet« mit Mose und Elija. Mose gilt als der Vertreter der Weisung des Bundes Gottes mit seinem Volk. Die Propheten legen Gottes Willen immer wieder eindeutig aus und erinnern das Volk an Gott, der es in Liebe erwählte und wunderbar aus der Sklaverei Ägyptens in die Freiheit der Kinder Gottes führte. Wenn es heißt, Jesus rede mit den beiden, so wird er vor den Jüngern, aber auch vor uns beglaubigt als der authentische Sohn Gottes. Was er sagt und lebt, steht in der Kontinuität des Bundes, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat.

»Eine leuchtende Wolke überschattet« das Ereignis. Wenn Israeliten »Wolke« hören, wird in ihnen die Erfahrung wach, wie Gott ihren Vorfahren tagsüber in einer Wolkensäule, nachts in einer Feuersäule den Weg durch die weglose Wüste zeigte. Wolke heißt also: Gott selbst ist am Werk. Noch dazu erschallt eine Stimme aus der Wolke wie bei der Gotteserscheinung des Mose: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.« Das klingt, als würde ein König inthronisiert. Der, dem dieser Zuspruch gilt, wird bevollmächtigt, Gottes Stellvertreter auf Erden zu sein. Was er sagt und tut, ist Gottes Wille.

Kein Wunder, wenn die Jünger auf ihr Angesicht fallen und sich fürchten! Wer Gott sieht, stirbt, weil ihn oder sie seine wunderbare, alle menschlichen Vorstellungen überschreitende Wirklichkeit aller irdischen Begrenzungen enthebt. Wir könnten auch sagen, solche Menschen überschreiten unsere begrenzte, vom Tod bestimmte Welt hinein ins Ewiggültige. Unsere menschlichen Erfahrungen bleiben gültig und sind Teil der neuen Welt, aber sie sind durchflutet vom weißen Licht der Gottesgegenwart, eben wie Jesu Gesicht und Kleider auf dem Tabor.

» Gottes Ewigkeit wird in unserer Lebenswelt unter ganz konkreten Umständen erfahrbar – Tabor-Momente für uns. «

Alles in dieser Erzählung wird so plastisch und detailliert geschildert, um uns in die Herrlichkeit des wunderbaren Geschehens mit hineinzunehmen. Es ist anders, als wenn uns ein Film in seinen Bann zieht, und doch hat es Ähnlichkeit damit. Es ist anders, als wenn uns ein Gemälde im Innern berührt, und doch verbindet es uns damit. Es ist anders, als wenn uns eine Musik zu Herzen geht, und doch ist sie damit verwandt.

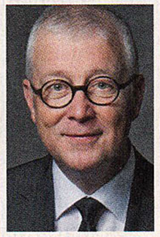
Was auf dem Tabor geschehen ist, bleibt lebendig und lässt uns nach Augenblicken der Gotteserscheinung in unserem Leben Ausschau halten. Diese Augenblicke spielen sich – wie bei Jesus und den Jüngern – in (!) dieser Welt ab und lassen uns doch eine ganz andere, eine vollkommene ahnen, manchmal sogar erleben. Gottes Ewigkeit wird in unserer Lebenswelt unter ganz konkreten Umständen erfahrbar. Tabor-Momente gibt es auch für uns.

Die Erzählung von der Verklärung Jesu macht uns Mut, aufmerksam dafür zu werden, wie sich auch uns die Herrlichkeit Gottes offenbaren möchte. Wir lernen durch alles, was geschieht, hindurch auf Gott zu sehen, der sich uns in Jesus Christus als reine Liebe zu uns geoffenbart hat. Dann kann es geschehen, dass wir Unsagbares erfahren und uns noch nie Erlebtes widerfährt.

Versagt dabei die Sprache, ist es Zeichen der Echtheit solcher Erfahrungen. Zu sehr ist unsere Sprache an Raum und Zeit gebunden. Wie sollte sie Überräumliches, Überzeitliches, eben Ewiges, Göttliches aussagen können! Das Lächeln der Kollegin am Morgen kann so etwas von der Tabor-Herrlichkeit Gottes widerstrahlen, genauso wie eine leise Melodie, die mein Herz berührt, oder ein Lob, das jemand für eine bestandene Prüfung erhält.

Das große Geheimnis des christlichen Glaubens ist es freilich, dass Gott sich auch den dunklen und lebenswidrigen Erfahrungen nicht entzieht. Auch im Kreuz ist Heil. Ja, gerade auch dort, wo Menschen von allein nicht mehr weiterkönnen oder in ihrer Bosheit und Schuld gefangen sind, sind sie von Gott gehalten und geliebt.

Roland Rossnagel



Roland Rossnagel ist Pfarrer der Deutschordenspfarrei St. Peter und Paul in Heilbronn und Dekan.